

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangierlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäftszeile 15 A., die Restanten 10 A. Bei unregelmäßiger Abgabe halbiert. Bei langfristigen Aufträgen entsprechende Ermäßigung. Für Anzeigen in der Dilltal-Zeitung gilt das Preisverzeichnis der Dilltal-Zeitung. Offerten werden ab. durch die Exp. 25 A.

Nr. 279

Montag, den 29. November 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

In Ergänzung unseres gemeinschaftlichen Erlasses vom 8. März 1914 — Nr. d. Z. 16, 487, B. M. III 1370 — weisen wir zur Beseitigung entstandener Zweifel darauf hin, daß die unter Ziffer 2 getroffene Anordnung sich nur auf solche Bescheinigungen erstreckt, die zur Beschaffung ausländischer Geschäftszugnisse erforderlich sind, wenn diese Zugnisse zur Geschäftsführung im Ausland gebraucht werden. Der Zeugnisstempel ist dagegen nicht zu erheben zu Bescheinigungen der bezeichneten Art, die bei ausländischen Behörden zur Vorlage kommen, um Geschäftszugnisse zu erlangen, die zur Geschäftsführung im Inlande erforderlich sind. Denn die gedachten Urkunden gehören zu den auf die Führung deutscher Handelsregister bezüglichen Verhandlungen, die nach § 16 des Personenstandsgesetzes Stempelfreiheit genießen.

In den Bescheinigungen oder Zugnissen muß indessen angegeben sein, daß sie nur zu dem bezeichneten Zweck bestimmt sind — vergl. Ziffer 88, Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Landesstempelgesetz, Seite 163 der amtlichen Ausgabe.

Die in Betracht kommenden Stellen sind hiernach mit Anweisung zu versehen.

Dillenburg, den 30. Oktober 1915.

Der Finanzminister: J. A. gez. Heder.

Der Minister des Innern: J. A. gez. v. Jarosch.

Vorstehenden Ministerial-Erlass teile ich den Ortspolizeibehörden und den Herren Standesbeamten der Landgemeinden des Kreises zur Beachtung mit.

Im Handbuche von Bender ist zu § 16 Pers.-St.-Ges. ein entsprechender Vermerk einzutragen.

Dillenburg, den 22. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die betr. Herren Bürgermeister des Kreises

Erstgehe ich, mir bestimmt bis zum 6. d. Mts. anzuzeigen, wie viele bei der Kreisfahne eine Versicherung versicherten Schöweine bei der am 1. Oktober d. Js. erfolgten Bestandsaufnahme vorhanden gewesen sind und welcher Geldbetrag an Entschädigungen (Prämien) für die Versicherung im Laufe des Js. (einschl. des Monats Dezember) im ganzen bei Ihnen eingegangen ist.

Die Beiträge für 1915 sind, soweit es noch nicht geschehen, spätestens bis zum 1. Januar n. Js. an die Zahl- und Marktschellen abzuliefern.

Dillenburg, den 26. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die hunkliche Erledigung der Verfügung vom 29. Juni d. Js., im Kreisblatt Nr. 151, betr. Reichs-Familien-Unterstützungen (Termin 3. Dezember) wird in Erinnerung gebracht.

Dillenburg, den 27. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Der Bürogehilfe Ludwig Kaiser hier ist bis auf weiteres mit der Vernehmung der Dienstgeschäfte des Kreisvollziehungsamtes für den Dillkreis beauftragt.

Dillenburg, den 20. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Louis Pflger zu Wallenfels zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 20. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Nachdem die Bestrebungen zur Förderung des Kleinrentenwesens unter dem Gesichtspunkte der Kriegs- und Friedensfürsorge bereits gute Erfolge erzielt haben, erscheint es geboten, diese Erfolge auch für die Zukunft zu sichern und weiter auszubauen. Um hierzu Anregung zu schaffen, hat der Deutsche Verein für Wohnungsreform in Frankfurt a. M., Hochstraße 23, ein gedrucktes Rundschreiben „Zum Erfolg und vom weiteren Ausbau der Kleinrentenbestrebungen“ herausgegeben, das im Interesse der Sache größte Verbreitung verdient.

Die Flugschrift kann von dem genannten Verein zum Preise von 5 Pfg. für das Stück ausschließlich Porto bezogen werden. Bei Bezug von mehr als 100 Stück tritt eine Preisermäßigung nach Uebereinkunft ein.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die Verbreitung der Flugschrift nach Möglichkeit zu fördern.

Dillenburg, den 23. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Erprobte freundschaft.

Wenn man den über Holland kommenden Neutermelungen glauben dürfte — man darf ihnen ja nie trauen — wäre nun zwischen dem Vierverband und Griechenland alles in schönster Ordnung. England preist die Meute der Modadeschiffe zurück. Die in Malta zurückgehaltenen griechischen Dampfer dürfen in die Heimat fahren. Marzula wird für den griechischen Handel wieder freigegeben und die englischen Kabel stehen den Hellenen wieder zur Verfügung. Griechenland dagegen habe die Forderung der Waffenstillstand angenommen und die Bewegungsfreiheit

der Ententetruppen auf griechischem Boden gewährleistet. König Konstantin und seine Minister hätten die Zusicherung abgegeben, daß den serbischen und alliierten Truppen von seiten Griechenlands keine Gefahr drohe. England habe versprochen, das von der Entente besetzte griechische Gebiet „gelegentlich“ — gelegentlich! — zurückzugeben und Schadenersatz zu zahlen. Griechenland habe versprochen, seine Truppen ohne Zögern aus Ostmazedonien und Epirus zurückzuziehen, um jeden „Verdacht“ zu vermeiden.

Welche Fülle gegenseitiger Versprechungen! Und doch sind es nur — angenommen, es stimmt wirklich alles — „formelle Erklärungen“, genau so formell, wie der Protest der griechischen Regierung gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich zu Beginn dieses Balkankrieges, ein Protest, der sogar durch den Mund Beniselos des Englandsfreundes, ausgesprochen wurde.

Wenn also Griechenland formell nun wirklich den Gedanken der Entwertung der zurückflutenden Ententetruppen vertritt, ist noch lange nicht gesagt, daß es im Wirbel der kommenden Ereignisse eine vollständig passive Haltung bewahren kann. Schon die Frage, was dann auch mit den etwa nachdrängenden siegreichen Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren auf griechischem Boden geschehen soll — Daily Chronicle in London macht sich bereits mit Recht Sorgen darum — diese Frage zeigt, wie schnell die formellen Abmachungen durch die Gewalt der Ereignisse über den Haufen geworfen werden können. Weil man in Athen die ganze Schwere und Gefahr der Lage erkennt, hat man sich jedenfalls vorgegeben. Vor wenigen Tagen fand ein Kronrat bei König Konstantin statt, wobei Generalstabschef Dusanis das Wort führte. Dieser, jetzt in Griechenland mächtigste Mann — denn hinter ihm steht die schlagfertige Armee und das ganze Land in Belagerungszustand — wies darauf hin, es sei nur eine Frage von wenigen Tagen, daß die serbischen, französischen und englischen Truppen genötigt sein würden, ihre Stellungen gegen die Bulgaren aufzugeben und sich auf griechisches Gebiet zurückzuziehen. Richtung und Natur der in der Nähe der griechischen Grenze stattfindenden Kämpfe machten es unmöglich, daß die Ententetruppen sich in der Richtung auf Albanien zurückziehen, weil einerseits die Entfernung von der Basis sie unermesslich in eine verhängnisvolle Lage bringen würde andererseits die Feststellung der Richtung des Rückzuges nicht von ihnen abhängen. Die Bulgaren brechen an der Front südlich, südwestlich und westlich von Monastir mit solchem Elan vor, daß der Rückzug der Ententetruppen nach Albanien schon jetzt als abgeschnitten angesehen werden könne. Danach sei schon jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo die Operationen sich auf das Gebiet Griechenlands auszudehnen drohen, wenn Griechenland nicht rechtzeitig bereitstellt, daß die zurückgedrängten Serben und Ententetruppen ihre Waffen von griechischem Gebiet aus gegen die Bulgaren benützen können. Der Generalstabschef äußerte sich entschieden gegen die Lösung, daß den serbischen und Ententetruppen ein schmaler, nordwestlicher Streifen zum Rückzug gegen Albanien belassen werde, weil die Ausführung heute bereits offenbar unmöglich sei und eine kriegerische Aktion, die auf griechisches Gebiet übergreifen hätte, nicht mehr zu lokalisieren sein werde. Der Kronrat hat sich den Standpunkt von Dusanis in allen Einzelheiten zu eigen gemacht und in diesem Sinne Beschluß gefaßt. Eine Folge der Beschlüsse des Kronrats war die Verfügung der Heeresleitung, daß die im Norden konzentrierten Truppen gegen die serbische Grenze aufbrechen und dort die ihnen angewiesenen Stellungen einnehmen. Das Florinaer Militärkommando traf bereits die zur Verteidigung der griechischen Grenze notwendigen Verfügungen.

Diese, aus zuverlässiger Quelle über Budapest ein- treffenden Mitteilungen beleuchten klar die Lage und die wirklichen Absichten Griechenlands. Man spielt kein doppeltes Spiel in Athen, man beugt sich nur „formell“ der erpresserischen Gewalt des Vierverbandes und wartet mit den Waffen in der Hand die weiteren Ereignisse ab, um in ernster Stunde schließlich doch nur das zu tun, was Ehre und Sicherheit des bis zum äußersten drangsalirten Landes gebieten. England, das sich für seinen kläglichen Rückzug aus Saloniki den Rücken decken wollte, hat seine Rechnung mit Griechenland ohne die heraneilenden siegreichen Gegner gemacht. Diese werden letzten Endes bestimmen, was zu geschehen hat und Griechenland wird sie als Befreier aus schmachlichem Druck begrüßen. Denn das mit dem Vierverband war eine erprobte Freundschaft.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Amtlich.)

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Klineabschnitt vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei und in Mitrovica gemachten Gefangenen erhöhte sich um siebzehn hundert. Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem Linien Sitnica aufser von deutschen Truppen besetzt. Weitere acht hundert Gefangene fielen in unsere Hand.

Südlich von Drenica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Gole-Simlja-Tezerce-Ljubotin übergriffen. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend von Neubille (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfmünenkämpfe statt.

In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jachobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Baranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Südwestlich von Mitrovica wurde Rudnik besetzt.

Ueber zweitausendhundert Gefangene

fielen in die Hand der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Mit der Flucht der krieglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächstes Ziel, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Macdensen stehenden Heeresteile wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals von Kövess. Die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save, und von der Armee des Generals v. Malwitsch gegen die Donau bei Semendria und Nam-Bajias am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals Vojadjeff gegen die Linie Regotin-Piro am 14. Oktober.

An diesem Tage setzte auch die Operation der 2. bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Skopje-Beles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donauüberganges angefaßt, das überdies durch das unzeitige Auftreten des gefährlichen Koffowa-Sturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt, und die feindlichen Grenzbefestigungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Jasenar, Ruzajewar, Piro, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten zähen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch unwegsame tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub, noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgend wie zu hemmen vermocht. Mehr als hunderttausend Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen, Gefangene, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 27. Nov. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener erreichte sich gestern auf die ganze kältenländische Front. Vorstöße gegen unsere Stellungen auf den Mzli Brh und südlich dieses Berges wurden teils im Handgemenge, teils vor den Hindernissen unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf hielt unsere Artillerie jeden Angriffsversuch nieder. Auch bei Plava griffen die Italiener vergebens an. Am bestigsten waren die Kämpfe am Görzer Brückenkopf. Bei Oslobia schlugen Abteilungen des dalmatinischen Infanterie-Regiments Nr. 22 sechs feindliche Stürme blutig ab. Das gleiche Schicksal hatten starke Angriffe gegen Bedma und die Podgara-Höhe. Die Stadt Görz steht unter andauerndem Feuer schwerer Kaliber. Einer unserer Flieger brachte im Luftkampf einen feindlichen Doppeldecker zum Absturz nach San Lorenzo di Rosso, wo das italienische Flugzeug durch unsere Artillerie zusammengebrochen wurde. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo endete das Geschehen am Nordhang des Monte San Michele mit der vollen Behauptung unserer Kampffront. Am Südbang des Berges gerieten die feindlichen Angriffsbewegungen schon in unserem Geschützfeuer ins Stocken. An der Tiroler Front wurden vereinzelte Angriffsversuche in den Dolomiten vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Im Raume von Cajnica und im Sandthal Kowibazar ist die Lage unverändert. Auf der Suha Planina westlich von Mitrovica warfen unsere Truppen die Serben gegen die montenegrinische Grenze zurück. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich ständig. In

da auf dem Schiff ein Brand ausgebrochen war. Der Brand konnte schließlich in Gaby gelöscht werden.

Der Unterseebootskrieg.

Berlin, 28. Nov. Von ausländischer Quelle erfährt „L. N.“: Die in der ausländischen Presse und im Volke verbreiteten Meldungen der kleine Kreuzer „Frauenlob“ ein verbündetes U-Boot zum Sinken gebracht sei, ebenso aus der Luft gegriffen, wie die vor einigen Tagen gebrachte Nachricht von der Versenkung eines deutschen Torpedokreuzers durch russische Torpedoboote.

Gudapest, 28. Nov. Aus Randia (Areta) wird gemeldet: Deutsche Unterseeboote torpedierten bei Areta ein französisches Kriegsschiff „Gasthion“.

Marseille, 27. Nov. Der Kapitän des russischen Transportdampfers „Odesa“, der gestern hier eintraf, erklärte, daß sein Schiff lange von einem deutschen Unterseeboote verfolgt wurde, dem es nur infolge des günstigen Wetters entkommen konnte.

Kleine Mitteilungen.

Sien, 28. Nov. (L. N.) Der von den Engländern zu Beginn des Krieges in Gibraltar internierte Erbprinz von Spanien wurde jetzt freigelassen und ist mit seiner Gemahlin zu Besuch des spanischen Königs in Madrid eingetroffen. Der Erbprinz wurde gegen Deutnant Gashen, Sohn des früheren englischen Vizekonsuls in Berlin, der einer schweren Kopfverletzung in deutsche Gefangenschaft geraten war, ausgetauscht.

Berlin, 27. Nov. Die Berl. Ztg. am Mittag meldet aus Konstantinopel: Der telegraphische Verkehr durch die Türkei ist wieder aufgenommen worden, so daß jetzt zwischen Konstantinopel und Berlin zwei Drahtverbindungen bestehen. Deutschland und die Türkei sind nicht mehr ausschließlich über den rumänischen Hafen Konstanza führende Linien verbunden.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Berlin, 27. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den angekündigten Entwurf des Gesetzes über die Besteuerung der Kriegsgewinne, in dem es heißt: Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, auf Aktien, Bergwerksgesellschaften und andere Bergbau treibende Vereinigungen, sowie, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Personengesellschaften, die im Deutschen Reich ihren Sitz haben, sind verpflichtet, 50 vom Hundert des in einem Kriegsjahr erzielten Mehrgewinnes in eine zu bildende Sonderrücklage einzustellen. Ist der Gewinn bereits aus, so sind etwaige freiwillige Rückstellungen bis zum Ende von 50 vom Hundert des Mehrgewinnes einer Sonderrücklage zuzuführen. Sind freiwillige Rückstellungen nicht vorhanden oder erreichen sie diese Höhe nicht, so ist der Betrag von 50 vom Hundert des Mehrgewinnes oder der fehlende Betrag aus dem Mehrgewinn der nächsten Geschäftsjahre jedesmal vorweg zu entnehmen und in Sonderrücklage zuzuführen. Außerdem ist daneben die Besteuerung des Mehrgewinnes in die Sonderrücklage einzustellen. Rücklagen für Wohlfahrtszwecke sind nicht als willkürliche Rückstellungen im Sinne dieser Vorschrift anzusehen. Gewinnbeträge, die zu ausschließlich gemeinnützigen Zwecken bestimmt sind und deren dauernder Verwendung zu zweifeln besteht, sind, dürfen in diesem Falle von dem Mehrgewinn des bei dem Inkrafttreten dieses Gesetzes abgelaufenen Kriegsjahres abgesetzt werden. Als Kriegsjahre gelten drei auf einander folgende Geschäftsjahre, deren erstes noch den Monat Oktober 1914 mitumfaßt. Als früherer Durchschnittsgewinn wird mindestens der Betrag von 5 vom Hundert des Mehrbetrags oder Stamkapitals angenommen, zu dem der Mehrbetrags, der zu der Verteilung einer etwa höheren festen Vorzugsdividende für bevorrechtigte Aktionäre notwendig gewesen wäre. Gesellschaften, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, sind gleichfalls zur Bildung einer Sonderrücklage verpflichtet. Diese Pflicht beschränkt sich auf den Gewinn aus dem inländischen Geschäftsbetrieb. Von der Verpflichtung zur Bildung einer Sonderrücklage befreit sind inländische Gesellschaften, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen. Die Sonderrücklage ist getrennt von dem sonstigen Vermögen zu verwalten und in der Bilanz der Gesellschaften des Deutschen Reiches oder eines Bundes anzulegen. Weiblich der Gewinn eines Geschäftsjahres hinter dem durchschnittlichen früheren Gewinn zurück, so ist die Gesellschaft berechtigt, aus der Sonderrücklage den Betrag zu entnehmen, um den etwa die Sonderrücklage die Hälfte des im Gesamtresultat des abgelaufenen Kriegsjahres erzielten Mehrgewinns beträgt.

Reichsanwalt und Landwirtschaft.

Berlin, 27. Nov. (W. A.) Wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, hat der deutsche Landwirtschaftsminister kürzlich den Reichsanwalt gebeten, den irreführenden Darstellungen in den Zeitungen und Eingaben an Behörden über die angebliche Verpolitik der Landwirtschaft nicht nur eine gerechte Zensur, sondern auch durch die erforderlichen amtlichen Aufklärungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der Reichsanwalt antwortete an den Reichsanwalt des deutschen Landwirtschaftsministers, Graf Schöner, folgendes: Euer Excellenz beehrt ich mich mit verbindlichem Dank den Empfang der mir namens des Reichsanwalts vorgelegten Eingabe zu bezeugen. Ich zweifle nicht daran, daß die deutsche Landwirtschaft auch in Zukunft bereit ist, alle durch die Erfordernisse der Kriegswirtschaft ihr auferlegten notwendigen Opfer dem Vaterlandsgemeinschaft zu tragen, und ich werde bemüht sein, allen ungerechten Beschuldigungen entgegenzutreten, die das Verhalten der Landwirtschaft oder der Berufsstände gegenüber der Allgemeinheit verurteilen. Ich gehe dabei von der zurechnungsfähigen Erwartung aus, daß die berufenen landwirtschaftlichen Vertreter den berechtigten Einfluß auf die Verfassungsgesetze wahrnehmen werden, die rückhaltlose Bereitwilligkeit zur Mithilfe bei der Durchführung aller im Interesse der Volksernährung getroffenen Maßnahmen durch die Tat zu bezeugen. Ich vertraue darauf, daß die Landwirtschaft selbst, trotz aller zu überwindenden Schwierigkeiten, deren Umfang ich nicht verkennen, tatkräftig an ununterbrochene Versorgung des Vaterlandes mit Nahrungsmitteln arbeitet. Ich bin deshalb gewiss, daß unsere Volkswirtschaft auch die ihr gegenwärtig auferlegten Aufgaben erfolgreich lösen wird.

Der Papst über den Krieg.

Berlin, 27. Nov. Die „B. Z. u. M.“ veröffentlicht eine Mitteilung einer neutralen Persönlichkeit

mit dem Papst. Auf die Frage nach der weltlichen Machtstellung des Papstes erwiderte dieser, daß es nur einen dauerhaften Frieden geben könne, wenn die Stellung des Heiligen Stuhles zur Zufriedenheit geregelt werde. Die Freiheit der Kirche und ihre Unabhängigkeit müsse festgelegt werden. In Bezug auf die angeblichen deutschen Greuel in Belgien sagte der Papst: Wir dürfen wohl annehmen, daß hier und da Härten vorkamen, aber die Deutschen wurden provoziert. Wenn wir Einspruch erheben sollen gegen das, was angeblich in Belgien vorgefallen ist, so müßten wir uns doch vor allen Dingen gegen das Verhalten der Russen in Polen und Ostpreußen wenden. Der Papst fuhr fort: Heißer ist schon die Frage der Unterseeboote. Die „Ancona“ fuhr doch von Italien nach Amerika, konnte also unmöglich im Verdacht stehen, Konterbande zu führen. Mit der „Ancona“ war es ganz anders, sie war auf der Fahrt nach einem englischen Hafen, und das Unterseeboot hatte wohl Grund, anzunehmen, daß sie Munition an Bord hatte. Auf den Einwand, daß man auf deutscher Seite überzeugt war, daß ein so großes Schiff erst nach ein oder zwei Stunden sinken könne, und auf den Hinweis auf die von deutscher Seite nicht verursachte zweite Explosion, durch welche das Kriegsschiff schon nach 11 Minuten sank, erwiderte der Papst, das gäbe eine ganz andere Erklärung des Vorfalles. Zwei Stunden wären genügend, um die Passagiere zu retten. Im weiteren Verlaufe der Unterredung sprach der Papst von den Angriffen des französischen Klerus gegen die deutschen Katholiken, er meinte: Dieser Krieg hat keinen religiösen Zweck. Die Befestigung von Reims sei ganz sicher nicht aus derartigen Gründen geschehen. 1870 hätten die Italiener auch Rom bombardiert. Eher könne man schon von den Russen annehmen, daß sie dem Krieg religiöse Ziele unterstießen. Leider sei anzunehmen, daß in den romanischen Ländern die stark antikirchlichen Freimaurer eine große Rolle in diesem Kriege spielten und einen guten Teil der Verantwortung dafür trügen. Sehr schmerzhaft berührt habe es, daß General Sarraill zum Chef der Orientarmee ernannt worden ist. Er sei von ganzer Seele Freimaurer und ein Kirchenfeind. Zum Schluß äußerte der Papst: Eigentlich glauben wir nicht, daß sich Österreich, als es Serbien den Krieg erklärte, gedacht hat, daß er zu einem Weltbrand ausarte. Deutschland mußte ja seinerseits als Verbündeter Österreich beistehen, aber nach unserer Meinung hätte sich Rußland zurückhalten sollen. Rußlands Einmischung sei schuld daran, daß der Krieg den heutigen Umfang angenommen habe.

Zur Antwort Griechenlands.

Wien, 27. (W. A.) Bei einer Besprechung der Antwort Griechenlands an den Bivervand hebt das „Freundenblatt“ hervor: „Wie bescheiden klingen die Forderungen, die Deutschland an Belgien gestellt hat gegenüber den maßlosen Ansprüchen, die England und Frankreich an Griechenland gestellt hat, und welcher Entrüstungsturm erhob sich gegen Deutschland, das als Verleuger des Völkerrechts, als Verächter von Verträgen und als Feind der Zivilisation gebrandmarkt wurde. Die britische Regierung ergreift die willkommene Gelegenheit, um dem lange vorbereiteten Angriff gegen Deutschland den Vorwand des Kampfes für Recht und Schutz des Schwachen zu verleihen.“ Das Blatt stellt fest, daß die Monarchie und ihre Verbündeten niemals daran gedacht haben, Griechenland aus seiner Neutralität herauszudrängen, sondern die immer schwerwiegenden Gründe zu würdigen gewußt haben, die Griechenland dazu bestimmt haben, in einer unfernen Feindin gewiß nicht abzuweichen. „Was für ein furchtbares Gesetzer“ heißt es weiter, „über den Völkerrechtsbruch und über die Mißhandlung von Schwachen wie die Mißachtung von Verträgen hätten wohl unsere Gegner erhoben, wenn österreichisch-ungarische oder deutsche Truppen in Saloniki gelandet oder durch Griechenland an die bulgarische Grenze gezogen worden wären.“ Das Blatt schließt: „Griechenland bleibt neutral. Der Bivervand hat eine neuerliche schwere Niederlage erlitten.“

Eine neue Note an Griechenland.

Athen, 27. Nov. Habasmeldung. Die Gesandten des Bivervandes überreichten heute vormittag der griechischen Regierung eine neue gemeinsame Note, die sich an die in den letzten Tagen überreichte anschließt. Die neue Note, die Einzelfragen behandelt, soll gleichfalls sehr wichtig sein. Im Anschluß an den Besuch der Gesandten des Bivervandes hatte Ministerpräsident Skuldis eine Besprechung mit dem König, worauf ein Ministerrat abgehalten wurde.

Amsterdam, 28. Nov. (L. N.) Entgegen den nur wenige Stunden früher verbreiteten Nachrichten aus Athen sagt der dortige Reuter-Korrespondent in einem Bericht über die neue Entente, daß der bisherige Optimismus plötzlich zu schwanken beginne. Auch „Lloyd News“ meldet, daß der Bivervand möglichst sofortige Antwort auf die neue Note verlange und daß mehrere Punkte darin für Griechenland unannehmbar seien. Der Zustand wird für ernst gehalten.

London, 28. Nov. (W. A.) Ein Korrespondent des Reuterischen Bureaus in Athen berichtet über die neue Note der Entente, daß der anfängliche Optimismus starker Skeptis Platz gemacht habe.

Berlin, 27. Nov. Das „B. Z.“ schreibt: Wie gemeldet wurde, habe Sonnino italienischen Blättern, speziell dem „Secolo“ zufolge, dem Ministerrat in Rom erklärt, Griechenland habe versprochen, in wenigen Tagen eine Demobilisierung des griechischen Heeres vorzunehmen. Wir glauben, sagen zu können, daß eine solche Erklärung, falls sie abgegeben sein sollte, in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Die Frage der Demobilisierung hat überhaupt nicht den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Griechenland und den Ententemächten gebildet, und von griechischer Seite ist niemals und niemandem gegenüber eine teilweise Demobilisierung versprochen worden.

Tagesnachrichten.

Essen, 28. Nov. In der vergangenen Nacht ereignete sich in der Dillstrasse eine Gasexplosion. Durch einen vorher entstandenen Wasserschaden war das Erdreich unter der Gasleitung fortgeschwunden, sodaß die Leitung brach. Durch die Explosion wurden vier Arbeiter schwer, zwei leichter verletzt. Durch den Aufbruch sprangen fast sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser.

München, 28. Nov. Eine erschütternde Schicksalsgeschichte hatte das Oberbayerische Schwurgericht zu verhandeln. Der 40-jährige Apotheker Wilhelm Baagen hatte, wie seinerzeit gemeldet, gemeinsam mit seiner Frau, seinen Sohn mit Phantasi vergiftet. Dann nahmen beide ebenfalls Phantasi, das Gift wirkte aber nicht, so daß der Apotheker seine Frau auf ihren Tod hin schickte. Der Apotheker, der sich vor den Geschwörenden zu verantworten hatte, teilte mit, daß er aus guten Verhältnissen stamme, daß er seine Apotheke in Karlsruhe verkauft habe, um sich an einer Holzfabrik zu beteiligen. Die

Fabrik erfüllte aber nicht die in sie gesetzten Hoffnungen. Er verlor nicht nur sein Vermögen, sondern machte auch noch Schulden in Höhe von 100 000 Mk. Aus diesem Grunde hatte die Familie beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. — Obwohl die Aussage der Ärzte dahin ging, daß eine ausgeprägte Geisteskrankheit nicht in Frage komme, verneinten doch die Geschworenen nach kurzer Beratung laut tägl. Mundsch. alle Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Der Leidensweg der Ostpreussen in Russland.

Zuweilen wird unter dem Einfluß der Kriegsdauer vergessen, daß wir mit unsern Feinden nicht bloß politische Rechnungen, sondern auch solche zu begleichen haben, auf denen göttlichem und menschlichem Recht hohnsprechende Unmenschlichkeiten verzeichnet stehen, begangen an wehrlosen deutschen Volksgenossen. Wir haben auch auf diesem Felde gut treffende Waffen genug, um uns nicht ins Hintertreffen schieben zu lassen. Die Mitle, angefangen bei den belgischen Missetaten an deutschen, vertrauenden Soldaten und Verwundeten, bis zu den russischen Greueln, ist leider lang genug. Wegen der berechnenden Heuchelei, vor allem der englischen „Moralisten“, die jetzt wieder mit den Rotweismännern der Türkei gegen die Armenier und der Versenkung der „Ancona“ in den neutralen Staaten haushieren, ist der Hieb die beste Abwehr.

In der vom Verlag des Evangelischen Bundes herausgegebenen Schrift: „Mit verschleppten Ostpreussen an der Mündung der Wolga“ von H. C. Moering-Breslau (brosch. 1 Mk., geb. 1,50 Mk.), werden die furchtbaren Schicksale der nach Rußland verschleppten Ostpreussen geschildert. Der Verfasser hat mit seiner Frau 11 Monate in russischer Kriegsgefangenschaft zugebracht. Wenn er auch die Hoffnung nicht fallen läßt, daß es auch in Rußland für unsere Gefangenen besser werden könne, so ergreift uns doch gerechter Zorn über die feige, russische Barbarei, die ihre Opfer unter wehrlosen Gefangenen gesucht hat.

„Die Kälte hielt an, so erzählt Moering von seinem Aufenthalt in Astrachan, der Ostwind strömte gewaltig über die baumlose Steppe, und trotz der Kälte wurden die Deutschen zu Fuß transportiert. Dabei waren es nun nicht mehr nur Männer; es kamen jetzt die verschleppten Ostpreussen: mit ganz geringen Ausnahmen nur alte Leute, Frauen und Kinder.“

Das waren jammervolle Bünde, die wir da sahen: sogar die Russen waren empört. Unendlich langgestreckt war der Zug, müde, todesmatt, verfroren, hungrig, am Leben verzweifeln fast alle. 30 Kilometer zu Fuß, bei Kälte und Ostwind. 30 Kilometer zu Fuß — nach den Anforderungen der Kriegszeit, nach Viehwagentransport, Gefängnishaft, mühsamem oder gar keinem Essen. 30 Kilometer zu Fuß: Mütter, kleine Kinder, uralte Leute, schwangere Frauen. Ein Transport bestand ausschließlich aus Frauen und Kindern, sie hatten 13 Stunden zum Wege gebracht.

Fast alle mußten zu Fuß gehen: nur die ältesten Leute durften fahren. Nur das größte Gepäck wurde auf Wagen geladen. Viele Alte starben sofort; unter der Last des ersten Einbruchs habe ich die Namen vergessen, Aufzeichnungen durfte ich nicht mit über die Grenze nehmen (was ich verstehe). Ich weiß aber ganz sicher: ein 77-jähriger Mann, namens Johann Fink, hat die ganze Strecke zu Fuß gehen müssen. Seine 75-jährige Frau durfte fahren. Der Mann starb sofort infolge der Strapazen. Mehrlich ergab es vielen, und man muß die Lebenskraft bewundern, daß doch noch so viele sich durchdrangen!

Es denke niemand, ich übertreibe. Vor jedem Gericht eines neutralen Staates, sei es der Schweiz, Dänemarks, Norwegens, Schwedens, Hollands — vor jedem Gericht dieser Staaten will ich meine Aussagen beibringen, kann ich die Wahrheit meiner Erzählungen durch Zeugnisaussage bekräftigen. Es mag hier und da den deutschen Gefangenen in Rußland gut gehen — ja, manche mögen manche Annehmlichkeiten haben, weil die Weite des Landes nicht überall Konzentrationenlager erfordert. Aber ähnlich barbarische Dinge, wie wir sie erlebt haben, kann fast jeder Heimkehrende berichten.

Zum Umsinken müde waren die Anführer — aber vor ihrer Unterbringung mußte erst noch das Gepäck der Registrierung vollzogen werden; es kam vor, daß deshalb die Deutschen die Nacht im Polizeigebäude zubringen mußten, das gar nicht den Anforderungen gewachsen war. Und wenn sie frei waren, so hörten ihre Leiden damit nicht auf.

Das Einzige, was die Polizei tat, war die Mietung eines großen Raumes in einem der wenigen Steinhäuser, das auf der einen Seite ein Kino hatte, auf der anderen einen leeren, großen Saal mit zwei Nebenräumen und einem Keller. In diesem Raum kamen die Ostpreussen, 400 Menschen — Frauen, Kinder, Männer, Alte und Junge, alles durcheinander. Man erlebte herzzerreißende Szenen. Ich habe über ein Jahr bei Bodelschwingh gelebt, in den Bielefelder epileptischen Anstalten. Ich habe bei blöden Epileptikern gepflegt, in Häusern von schwachsinnigen, verkrüppelten, epileptischen Kindern. Aber das alles war ein Kinderspiel gegen das, was hier vor sich ging. Ich gestehe, daß ich an einigen Tagen, an denen ich durch eine Erklärung und recht hartnäckige Windhautentzündung herunter war, wieder umkehrte, weil ich nicht den Mut hatte, das grenzenlose Leid zu sehen.“

Die bemittelten, kriegsgefangenen gehaltenen Deutschen taten, was sie konnten, aber es fehlte an allem, und bis die Polizei sich endlich herbeiließ, das Notdürftigste zu geben, sind zahlreiche Ostpreussen gestorben. Auch sie sind Opfer für Deutschlands Größe und Zukunft, aber gemordet durch ein System der Grausamkeit, gegen dessen Vordringen nach Westen wir allerhöchste Schutzmittel brauchen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Lokales.

— Ungewöhnliche Kälte. Seit einigen Tagen herrscht in unserer Gegend eine für die Jahreszeit — kalendermäßig sind wir noch im Herbst — ungewöhnlich niedrige Temperatur, deren sich der strengste Winter nicht zu schämen braucht. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag sank die Quecksilberhöhe des Thermometers bis auf 15, an Stellen, die dem kalten Luftzug im Tale ausgesetzt waren, sogar bis auf 18 Grad unter Null! In der letzten Nacht wurden nur noch 10 Grad gemessen. So früh und unerwartet hat der Winter seit langen Jahren nicht eingetroffen, oft hatten wir bis Weihnachten „offenes Wetter“. Hoffentlich behält aber das Sprichwort recht: Gestränge Herren regieren nicht lange! Der Jugend brachte die Kälte freilich verschiedene Freuden. Mit Rodeln, Schneekuh und Schlittschuh tummelte sie sich am

gefrigen, in keiner Klarheit prächtigen Sonntag an erlauben — und verdorbenen — Stellen. Ihr tat die Kälte keinen Schaden, ihr färbte sie die Wangen rot und die Luft machte die Augen blank. — Leider brachte das Schlittensfahren an gefährlicher Stelle — allerdings nicht gestern, sondern am Freitag — ein Kind schwer zu Schaden. Die beiden Kinder des Geschäftsführers Daprich verloren beim Absteigen den Kirchberg herunter ihren Schlitten aus der Gewalt und saßen auf der Hauptstraße in das Radengesehne des Kaufmanns Gutbrod, das in Trümmer ging. Dabei wurde das kleinere der Kinder durch die Scherben am Kopf und im Gesicht schwer verletzt.

Für die deutschen Gefangenen in Russland sind nachträglich eingegangen: Durch Hrn. Endres in Beilstein: 75,85 Mk. und durch Frau Hrn. Heintemann in Driedorf: 15,50 Mk., zusammen 91,35 Mk., welche an die zukünftige Stelle in Frankfurt a. M. weitergeleitet worden sind. Allen Gebern wird seitens des Vorstandes des Vaterl. Frauenvereins herzlich gedankt.

An Weihnachtsgaben für unsere Truppen ist folgendes beim Vaterländischen Frauenverein eingegangen: Von Beilstein 1 Paket mit 65 Einzelpaketen, 1 Paket mit 20 Einzelpaketen; von Bielefeld 27 Pakete je für 5 Mann; von Breitscheid 3 Pakete mit 18 Einzelpaketen; von Dillbredt 7 Pakete je für 5 Mann; von Dillenburg 134 Pakete je für 5 Mann, 56 Einzelpakete; von Donsbach 20 Pakete je für 5 Mann; von Driedorf 7 Kisten mit 136 Einzelpaketen; von Eibach 2 Kisten mit 50 Einzelpaketen; von Eibachhausen 5 Kisten mit 176 Einzelpaketen; von Eichenroth 14 Pakete je für 5 Mann; von Fellerbühl 1 Kiste mit 58 Einzelpaketen, 1 Paket mit 10 Einzelpaketen; von Halger 26 Pakete je für 5 Mann; von Haigerfeldbach 9 Pakete je für 5 Mann; von Herborn 5 Kisten je mit 50 Einzelpaketen, 1 Kiste mit 22 Einzelpaketen, 1 Kiste mit 5 Einzelpaketen; von Langenbach 1 Kiste mit 81 Einzelpaketen; von Niederscheid 8 Pakete je für 5 Mann; von Seelscheid 5 Pakete je für 5 Mann; von Steinbrücken 19 Pakete je für 5 Mann; von Straßersbach 1 Kiste mit 112 Einzelpaketen, 3 Pakete je für 5 Mann.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins dankt allen Spendern für die Gaben, die wie vorgefrieben an das Militär-Paket-Depot Frankfurt a. M. geschickt worden sind.

Provinz und Nachbarschaft.

Gießen, 28. Nov. Die Stadt verteilt gegenwärtig an die Familien von Kriegsteilnehmern, soweit sie Unterstützung erhalten, etwa 600 Zentner Speisekartoffeln. Familien mit einer Kinderzahl bis zu 4 erhalten einen, mit 5 und mehr Kindern zwei Zentner Kartoffeln. Die Kartoffelzuweisung soll nach Bedarf wiederholt werden. In Aussicht genommen ist auch eine Verteilung von Kohlen.

Frankfurt, 28. Nov. Der aus Dortmund gebürtige Bildhauer Jüllgras wurde unter der Beschuldigung, den Fuhrmann Hergert aus Bischofsheim vor einigen Wochen ermordet zu haben, hier verhaftet.

Trommelfeuer.*)

Eigentlich ist dieser Krieg doch das Absonderlichste, was sich ausfinden läßt. Seit dem 2. Juni weile ich in Douai. Es ist Sonntag nachmittag. Ein Sonntagnachmittag von höchster, sonnig sommerlicher Schönheit. Ich gehe spazieren in dem städtischen Park zurück, der ungewöhnlich hübsch und mit großem gärtnerischen Geschick angelegt ist: welliges Gelände, eine Fülle verschiedener Bäume mit wechselnden Laubfärbungen und Wipfelformen; dichte Gebüsch, die den Ausblick allenthalben abhüllen und die Parkfläche noch größer erscheinen lassen als sie ist; geschlängelte Wege durch dichte Schatten und zwischen bekannten Rasenflächen hindurch; ein hübscher See mit einer Insel und bunten Wasservögeln; Bachläufe mit Brücken, eine tiefe Steingrube, in die der See hineintritt. Und dieser Park wimmelt von Sonntagsnachmittagsvolk wie im tiefsten Frieden. Auf allen Wegen wandeln die jungen Mädchen in hellen Sommerblusen, mit großen Hüten und farbigen Sonnenschirmen. Von fern über den See herüber waren sie wie wandelnde Blumen auf den Parkflächen anzusehen. Im Schatten auf den Bänken saßen die Kinderfräulein mit ihren Kinderspielen und die Mütter und Tanten und lasen in Bibliotheksbüchern. Ältere Herren im Strohhut gingen langsam vorüber oder ließen sich im Bädgehen fahnen. Die Kinder spielten auf dem Rasen. Ganz Douai schien unterwegs. Dazwischen allenthalben unsere abgelebten Feldgrauen. Ohne Waffen, auf dem Kopf die bequeme Feldmütze, Zigarre oder Pfeife im Mund, schlenderten sie auf allen Wegen, einzeln und in Gruppen; sie lagen auf den Rasenflächen auf dem Rücken, die Arme unter dem Kopf, die Hände tief über die Augen und träumten oder blinzelten zum Himmel; sie saßen auf den Bänken zwischen den Mädchen, sie fütterten am Ufer die Schwäne und sie angelten. Wahrhaftig, fast in Reihen fanden sie rings um den See mit langen Angelruten, und andere, die Hände in den Hosentaschen, sahen ihnen zu. Ueber das alles der blaueste, sonnigste Himmel des Rosenmonats gespannt wie ein Lustzelt von leichter Seide. Und von diesem Himmel erscholl dabei unausgesetzt das jorlige, erbitterte Schnarchen einer Flugmaschine, die irgendwo, verdeckt durch die Wipfel, aber nicht weit entfernt, ununterbrochen; erscholl unablässig vom Horizont das dumpfe Bolzen- und Dröhnen schwerster Artilleriegeschosse, das nur etwa 20 Kilometer von hier, das schauerliche, erbitterte, entscheidungsschwerste Ringen der Völker begleitete, das Trommelfeuer, das einen Sturmangriff mit Bajonett und Handgranate einleitete.

Das Geräusch des entfernten Trommelfeuers läßt sich treffend gar nicht beschreiben. Es ist neben dem Dröhnen des arbeitenden Bromovulkans auf Java das tiefste Tönen, das ich gehört habe; tiefer als der tiefste Bass einer großen Kirchenorgel, aber ihm sehr ähnlich. Wie du diesen Ton, wenn dein Fuß auf der äußersten Taste des Pedals ruht, nicht als ein einheitliches Klingeln, sondern als dumpfschütterndes Vibrieren hörst, bei dem die langsame Schallwellen einzeln an dein Ohr zu schlagen scheinen, ja wie du den Ton fast mehr durch das übertriebene Fühlen denn durch das Ohr wahrzunehmen meinst, so ist es hier. Das ferne Grollen des Trommelfeuers ist ein schweres, dunkles Schüttern, das alles rings erfüllt, das wie ein ungeheurer, endloser Orgelpunkt die Grundlage alles Klingens um dich herum bildet, und das dir weniger durch die Luft und das Ohr als durch den erzitternden Erdboden vermittelt zu werden scheint. Nur nicht ganz so regelmäßig wie der Orgelton, sondern unruhiger, wilder; jetzt in sich überschlagenden polternden Schlägen, dann wieder einige Sekunden in langsameren, deutlich getrennten Tropfen, aufreizend bis in die Fingerspitzen.

Ich frage mich, ob alle diese Menschen hier, die das nun schon seit mehreren Wochen fast täglich zu gewissen Stunden erleben, das Dröhnen wirklich nicht mehr hören. Ob es allmählich unter ihr Bewußtsein hinabgesunken ist, wie die Alten es von der Musik der Sphären dachten. Oder ob es für sie doch ebenso wie mich im Tiefsten nicht zur Ruhe kommen läßt, ihr

ganzes Sein mit einer elektrischen Spannung erfüllt, mit einem geheimen aber unablässigen Erschauern in — je nachdem — Hoffnung, Angst, Kampflust, Stolz, Erbitterung usw., jedenfalls aber alle in einer ungeheuren Erwartung, die sie ihr äußeres, scheinbar so unberührtes Tun und Treiben doch eigentlich nur wie einen Traum empfinden läßt.

*) Mit Erlaubnis des Verlags F. A. Brockhaus aus dem Jacoben zum Preise von 1 Mk. erschienenen Buche von Prof. Dr. Georg Wegener, „Der Fall von Eisen und Feuer“, das als ein echtes, künstlerisch erfahres und formvollendetes Denkmal deutschen Heldentums allen unseren Lesern, groß und klein, daheim und im Felde, dringend empfohlen sei.

Vermischtes.

Die behagliche Schaffnerin. Wieder erscheint uns die „Kriegsfrau“ in anderer Gestalt, die Verkehrsbeamtin in Hosen! Der Eigenart des Schnellbahnverkehrs wegen hat man es für gut gehalten, die Beamtinnen neben der Uniformbluse Hosen tragen zu lassen, um ihnen so mehr Sicherheit und eine schnellere Bewegungsfähigkeit zu geben, das Einklemmen der Röcke in den Wagentüren zu vermeiden und dergl. Es handelt sich um eine Art Turnhose oder um den geteilten Rock der Radfahrerinnen, und die Bekleidung wirkt durchaus unauffällig und anständig. Die ersten dieser Beamtinnen werden, nachdem nun ihre mehrwöchige Ausbildung vollendet ist, Ende dieses Monats auf den Ausfahrten der Bahn erscheinen. So berichtet der „Tag“ über die neuen Hochbahn-Schaffnerinnen in Berlin.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, 30. Nov.: Vielfach wolfig, nur stichweise leichte Niederschläge (Schnee), etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegerstätigkeit. Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört. In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung ist in weiterem Fortschreiten.

Ueber eintausendfünfhundert Serben

wurden gefangen genommen. Zu dem gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschosse fünfhundertzwei beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Rotterdam, 29. Nov. Der englische Dampfer „Balgowny“ wurde Freitag mittag in der Nordsee bei Noord Hinden von drei deutschen Flugzeugen angegriffen, mit zwei Bomben bedroht, sowie mit Maschinengewehren und Gewehren beschossen. Das Schiff erlitt unbeschädigt Rotterdam. Der Angriff dauerte 20 Min.

Berlin, 29. Nov. Der Advokat Peter Wright aus London, der Literaturkritiker der „Times“, der sich seit einiger Zeit in der Schweiz aufhielt, wurde, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, vom schweizerischen Militärgericht in Lausanne wegen Spionage gegen Deutschland zu drei Monaten Gefängnis, 1500 Franken Buße und fünfjähriger Landesverweisung verurteilt. Man fand bei ihm den Plan von Friedrichshafen. Er suchte durch Zeitungsinsertate Handelsvertreter und Chauffeure, die er zur Spionage in Deutschland anstiftete. Mitverurteilt wurde zu drei Monaten Gefängnis der Reutburger Chauffeur Orisfel. Wright war seinerzeit Kandidat für das englische Unterhaus.

Yon, 29. Nov. (E.L.) Laut einer Meldung des Yonner „Nouvelles“ aus Paris glaubt man, daß General Sarrail infolge eines von den Bulgaren über Brilep eingeleiteten Umfassungsmanövers genötigt ist, seine Truppen zurückzuziehen. Der linke Flügel der französischen Front in Mazedonien hinge in der Luft, weshalb General Sarrail längs der unteren Cerna seine bedrohte Flanke durch einen Defensivplan zu sichern versuchte. Die Ankunft der Bulgaren in Brilep im Rücken des französischen linken Flügels gestatte ihnen, diesen zu umfassen, was General Sarrail zwingt, das linke Ufer der Cerna zu räumen und seine Front nach Süden zurückzunehmen.

Rotterdam, 29. Nov. Reuter meldet aus Saloniki: Die Oberführer der englisch-französischen Truppen erhielten die amtliche Mitteilung, daß Griechenland den französisch-englischen Truppen Aktionsfreiheit gewährt habe. Dies habe die Spannung gemildert und Befriedigung hervorgerufen. Der Winter sei auf dem Balkan sehr früh eingetreten und werde wahrscheinlich auf beiden Seiten die Fortsetzung der Operationen hindern. — Die Meldung ist sehr geschickt abgefaßt. Sie läßt die Einstellung der französisch-englischen Unternehmungen an, läßt sie aber nicht als Folge der diplomatischen Niederlage erscheinen, die man sich offenbar in Athen geholt hat, sondern posant sogar einen diplomatischen Erfolg aus. Nur der Winter wird nicht gestatten, ihn auszunutzen.

Aristiania, 29. Nov. (E.L.) Aus Athen wird gemeldet: Der bulgarische Militärattaché ist nach Sofia abgereist. Die „Patrie“ teilt dazu mit, daß der Militärattaché den Auftrag bekommen habe, einen Teil des Archives der bulgarischen Gesandtschaft zu überführen. Gleichzeitig ist auch die Familie des bulgarischen Legationssekretärs nach Sofia gereist. „Patrie“ meint, daß die Abreise des Militärattachés kaum ohne Zusammenhang mit den jüngst erfolgten Mittellungen aus Sofia sein werde, daß Bulgarien daran denke, die Serben und Mazedonier über die griechische Grenze hinaus zu verfolgen.

Kopenhagen, 29. Nov. Russische Blätter melden: Kriegsschiffe, die bisher erfolgreich an der anatolischen Küste operierten, sind bei einem orkanartigen Sturm, während sie in einer Bucht verankert lagen, gegen die Uferklippen geschleudert und vollständig zerstört worden.

Newport, 29. Nov. Reutermeldung. Außerordentliche Vorsichtsmaßregeln, die in den letzten Tagen in Washington und Newport getroffen worden sind, geben Anlaß zu Gerüchten, man sei einer neuen Verschönerung auf die Spur gekommen. Einige wichtige internationale Bankfirmen, die

mit den Alliierten sympathisieren, haben Drahtseile über ihre Gebäude gespannt, um sich vor Bombenwürfen von den umliegenden Vorkriegern aus zu schützen. Die Munitionswerke, die Bahnen und die Schiffeinheiten, die Munition verfrachten, haben besondere Vorkehrungen getroffen, um sich gegen Anschläge zu sichern.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Begrey. Wiesbaden. Buchenstammholz-Verkauf.
Verk. im Wege schriftlichen Angebots aus dem Einschlags 1915/16 etwa:
Los 1 = 250 Fm. Buchenstämme 1r bis 3r Kleinf. (Schlagungswelle 10 Fm 1r, 40 2r, 200 3r Kl.)

Schriftliche Angebote je Fm. — nicht Kassenwurfe, sondern für das ganze Los — mit der Kaffette „Buchen“, ohne jede Nebenbedingung und mit der Erklärung, daß Bieter sich dem ihm bekannten Bedingungen unterwirft, werden bis zum 9. Dezember 1915 auf der Oberb. Herr. erbieten, wo sie am Freitag, den 10. Dez., vorm. 10 Uhr in Gegenwart eines erschienenen Bieter geöffnet werden. Die im allgemeinen bekannten Bedingungen können auf der Oberb. Herr. eingesehen oder von ihr gegen Schelgebühren bezogen werden.

Die Gemelnde Breitscheid hat 430 Hektar 1489

Buchen-Stammholz

abzugeben, welches auf einem guten Abzugsweg nach der Bahn zu liegen kommt. Kaufinteressenten wollen sich bis 10. Dezember d. J. auf dem Bürgermeisterrat d. h. m. b. n.

Breitscheid, bez. 26. November 1915.

Georg, Bürgermeister.

Bei Bearbeitung von Granaten werden noch

mehrere ältere Handwerker

oder andere ansehnliche nützliche, aber nicht mehr selbständige Leute sofort einverleibt.

Sirgener Maschinenbau A.-G., Siegen.

Am 1. Dezember 1915 wird der an der Grenze Trolsdorf — Gießen, zwischen dem Stat. Halger und Dillenburg gelegene Gutsbesitzer Seelscheid für den Personen- u. Gepäckverkehr eröffnet. Front (M.), 24. Nov. 1915. Kgl. Eisenbahndirektion.

Mehrere tüchtige

Beton- und Erdarbeiter

gesucht. (26/3)

Cementfabrik „Haus“, Halger.

Sehen stiftet die Frau

Kaisers Brust-Caramellen

Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf u. Keuchhusten. Hochwillkommen jedem Krieger. Zeugnisse von Ärzten u. Private. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kriegerpackung 15 Pfg. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen.

Zu haben in Apotheken sowie bei A. G. Gutbrod, Ernst Pletsch Nachf., Louis Fieseler, Dillenburg, E. Kompf, Drog., Niederscheid, F. Birkelbach, Strassobersbach, H. Hof Wwe., Weidbach, Fr. Heinrich, Borgebersbach, Aug. Möbus, Oberscheid, Fr. Heymann, Oberrossbach, J. Krenzer, Gustav Müller, Elbelshausen, L. Trott, Halger.

Lehrerheim-Geld-Lose

M. 330 6033 Goldlos

Ziehung 3 u. 4. Dezember

Hauptgewinn 75000 30000

10000 M. bares Geld

Strassburg-Geld-Lose

Mk. 1.20 Ziehung 4. Dez.

Hauptgewinn 15000 10000

Niedersächs. Lose

M. 1. Ziehung 11 u. 12. Dez.

(Porto 10 Pf. Jede Liste 20 Pf.)

versendet Glücks-Kollekt.

Deecke, Kreuznach.

Die bisher von Herrn

Wohnung

in der Mittelfeldstr.

Rebend auf 4 Zimmer

Richt. Badecum, 2 Bad.

und Zubehör ist vom 1. Dez.

1916, auch schon vom 1. Dez.

ab, anderweitig zu vermieten.

Der Preisbaumarkt

ist näher Auskunft.

Zur Belebung des Weihnachtsgefühls

wird unsere Geschäftswelt mehr als in anderen Jahren

Hilfsmittel für dienbar machen müssen. Als ein in

folgendes Mittel, einen guten Umsatz zu erzielen, hat sich

immer

ein Inserat in der Zeitung für das Dilltal

erwiesen. Die „Zeitung für das Dilltal“ (Ausgabe

4400) gelangt in Dillenburg und Umgebung fast in jede

Straße und bietet die einfachste und nebenher billigste

Möglichkeit, der Gesamtheit des kaufkräftigen Publikums

Bezug der zu verkaufenden Ware schmackhaft zu

Geben Sie uns baldmöglichst Ihre Inserate

denn mit jedem Tage wird die Inanspruchnahme der

Zeitung für das Dilltal zu diesem Zwecke eine größere

umso geringer wird dadurch die Möglichkeit für uns

Anzeige den gewünschten Platz einzuräumen.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst,

diesen Grundsatz müssen wir später, wenn sich die

häuften, befolgen und können dann nicht zu Gunsten

terer Inserenten die früheren benachteiligen. Dazu

schwerend der Umstand, daß unser Personal durch

zurück zum Dienst fürs Vaterland vermindert

durch überstürzte Herstellung der Anzeigen in letzter

Zeit es auch nicht immer möglich sein, die Inserate so

schmack- und wirkungsvoll herzurichten, wie es im

der Auftraggeber erwünscht ist. Daher nochmals

Geben Sie Ihre Inserate so frühzeitig

wie möglich auf.